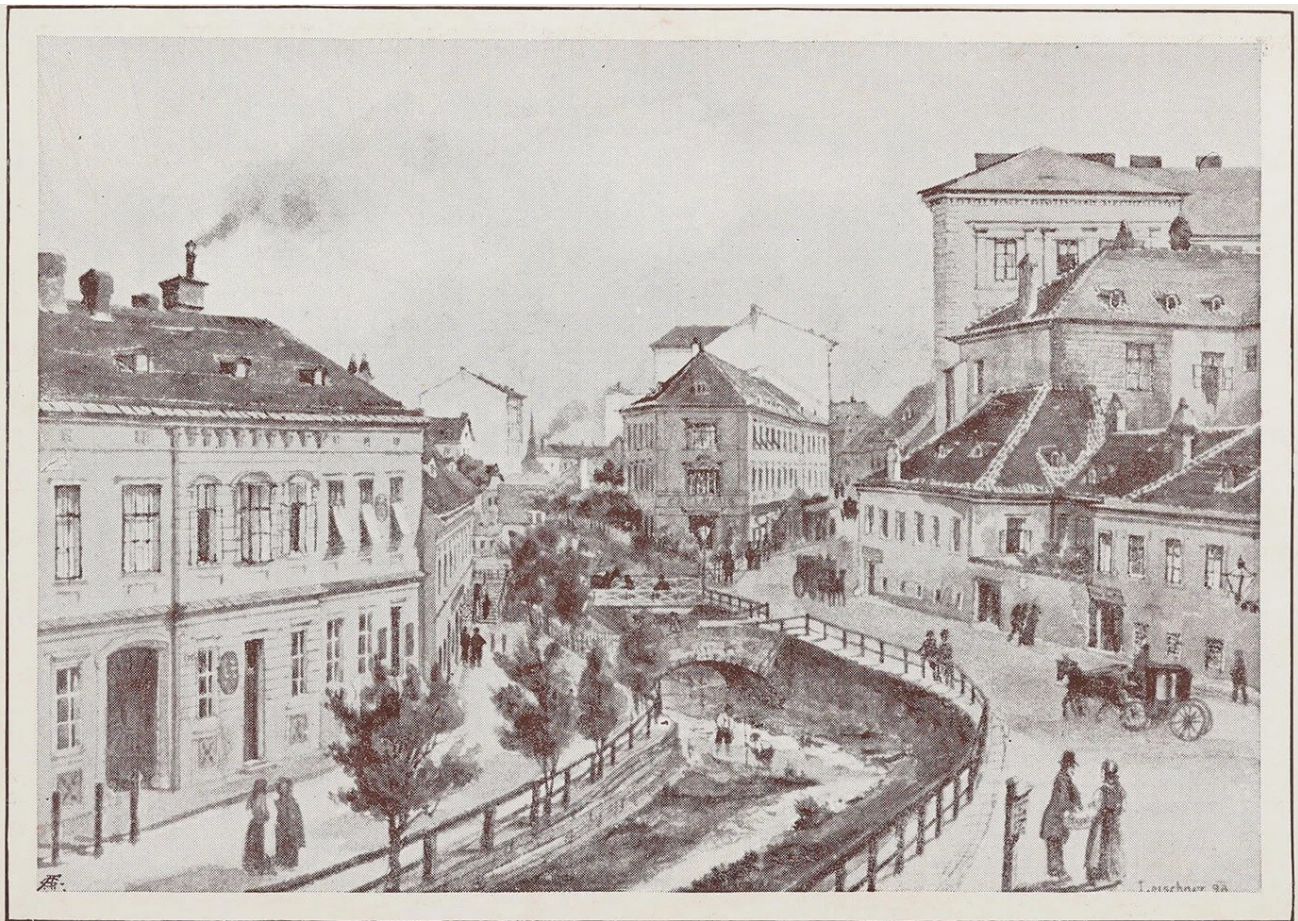


Klimaresiliente Stadtentwicklung in Wien

Von der Smart City zur Smart Klima City – und von der Strategie zur Umsetzung

Julia Korol · BOKU Wien · Ausgangsforschung 2020/21 · Strategie- und Umsetzungsreview 2026



Elterleinplatz vor der Alsbach-Einwölbung (Motiv um 1870; Ansichtskarte nach 1904). C. Angerer & Göschl, nach Hans Leischner. Wien Museum, Inv. 58891/1306, CC0.

Wien Museum Online Sammlung · [Quelle](#)

KERNFRAGE

Was zeigt Wiens Wandel von der „Smart City“ zur „Smart Klima City“ darüber, wie eine integrierte Klimastrategie in räumliche Planung und gebaute Infrastruktur übersetzt wird? Die Wienerwaldbäche dienen als Testfall - nicht als isolierter Forschungsgegenstand.

Eine Frage von 2021 als Governance- und Umsetzungstest 2026

Die Ausgangsforschung von 2021 untersuchte, ob ausgewählte, kanalisierte Wienerwaldbäche im Rahmen der damaligen Smart-City-Strategie wieder an die Oberfläche zurückgeführt werden könnten. Die Bäche dienten dabei als Test für eine weitergehende Frage: Kann eine bereits vorhandene natürliche Ressource zugleich Ressourceneffizienz, Klimaanpassung, Lebensqualität und eine stärker integrierte Stadtentwicklung unterstützen?

Der Review 2026 verschiebt bewusst die Analyseebene. Er wiederholt nicht die ursprüngliche Frage nach blau-grüner Infrastruktur, sondern prüft, ob die 2021 diskutierte Smart-City-Logik inzwischen operativer geworden ist – sichtbar in Strategie, räumlicher Planung, Bewertungsinstrumenten und Umsetzung.

2021 / AUSGANGSFORSCHUNG

Interdisziplinäre Literatur- und Policy-Analyse. Verglichen wurden Smart-City-Konzepte, Wiens damalige Rahmenstrategie, Hitzeinsel-Anpassung und die mögliche Rolle verborgener Bäche.

2026 / EVIDENZREVIEW

Desk Research auf Basis offizieller Wiener Strategien, Planungsinstrumente und Umsetzungsbelege – mit Fokus darauf, was sich von der Leitidee in die Praxis bewegt hat.

Quellenbasis

- Quelle 2021: das ursprüngliche Konzeptpapier (Dezember 2020) und die BA-Rohfassung mit Smart-City-Diskurs, Wiener Rahmenstrategie und den ursprünglichen Forschungshypothesen.
- Quelle 2026: überwiegend offizielle Unterlagen der Stadt Wien – Smart Klima City Strategie, Wiener Klimafahrplan, Wien-Plan 2035, GRF Wien, UHI-Strategie sowie Projektseiten zu Wienerwaldbächen und Liesingbach.
- Stand der Umsetzung geprüft am 8. September 2026. Politische Vorschläge werden als Vorschläge und nicht als beschlossene Vorhaben der Stadt gekennzeichnet.

ARBEITSHYPOTHESE

Die entscheidende Frage 2026 ist nicht, ob Wien alle verborgenen Bäche geöffnet hat. Entscheidend ist, ob sich die zugrunde liegende „smarte“ Planungslogik zu einem System entwickelt hat, das Klima, Wasser, Landnutzung, Infrastruktur und Lebensqualität verbindet.

Ausgangsrahmen 2021: Korol, BA-Rohfassung und Konzeptpapier (2020/2021).

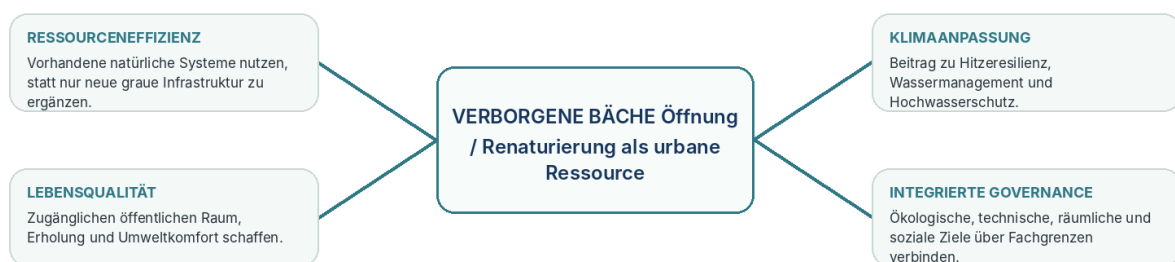
„Smart“ bedeutete schon damals mehr als Technologie

Die Arbeit von 2021 ordnete Wien in einen breiteren Smart-City-Diskurs ein. Einige Ansätze betonten IKT, Sensorik, Daten und effiziente Dienstleistungen; andere forderten, eine tatsächlich „smarte“ Stadt an umfassenderen Nachhaltigkeitswirkungen zu messen. Wiens eigene Rahmenstrategie vertrat bereits einen vergleichsweise integrativen Ansatz: Lebensqualität, Ressourcenschonung und Innovation wurden als voneinander abhängige Ziele verstanden.

Die Hypothese zu den verborgenen Bächen war deshalb geeignet, Fachgrenzen zu überschreiten. Ein Bach ließ sich weder nur als ökologisches Objekt noch ausschließlich als technische Entwässerungsinfrastruktur bewerten. Entscheidend war, ob mit derselben Maßnahme mehrere städtische Ziele zugleich erreicht werden können.

Der Smart-City-Test von 2021

Die Ausgangsforschung prüfte, ob eine verborgene urbane Ressource mehrere Smart-City-Ziele zugleich unterstützen kann.



Abgeleitet aus dem Konzept von 2020 und dem Forschungsrahmen von 2021.

Abbildung 1. Die vier Kriterien des ursprünglichen Smart-City-Tests.

Eigene Synthese aus dem Konzeptpapier von 2020 und dem Forschungsrahmen von 2021.

Warum das für den Review 2026 wichtig ist

Wenn Smart City als integriertes Governance-Modell verstanden wird, müsste Fortschritt auf mehreren Ebenen sichtbar werden: in der gesamtstädtischen Strategie, in räumlichen Plänen, in Bewertungsinstrumenten und schließlich in Projekten, in denen technische, ökologische und soziale Funktionen gemeinsam umgesetzt werden. An diesem Maßstab orientiert sich die Aktualisierung.

ANALYTISCHE VERSCHIEBUNG

2021 fragte: „Wäre das smart?“ · 2026 fragt: „Ist die Smart-City-Logik in Planung und Umsetzung erkennbar?“

2021-2026 STRATEGISCHE ENTWICKLUNG

Von Smart-City-Prinzipien zu klimaresilienter Stadtentwicklung

Die heutige Smart Klima City Strategie Wien wurde im Februar 2022 beschlossen und bildet weiterhin die verbindliche Dach- und Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt. Ihr Leitbild verbindet drei Dimensionen: hohe Lebensqualität, größtmögliche Ressourcenschonung sowie soziale und technische Innovation. Gegenüber der Ausgangsforschung bedeutet das keine Abkehr von der Smart-City-Idee, sondern eine stärkere Klimafokussierung und eine klarere Übersetzung in operative Ziele.

Von der Strategie zur klimaresilienten Planung



Abbildung 2. Ausgewählte Meilensteine mit Bezug zur ursprünglichen Forschungsfrage.
Eigene Synthese; offizielle Quellen der Stadt Wien geprüft am 8. September 2026.

Von Strategie zu Umsetzung

Der Review von 2026 sucht auf vier Ebenen nach Belegen - statt Strategiepapiere bereits als Umsetzung zu werten.



Leseregel: Ein Smart-City-Anspruch wird belastbarer, wenn er nicht nur in Strategien, sondern auch in Instrumenten, Budgets und gebauten Maßnahmen sichtbar wird.

Abbildung 3. Die im Review 2026 verwendete Kette von Strategie zu Umsetzung.
Eigene Synthese auf Basis der Smart Klima City Strategie, des Wien-Plans 2035, des GRF Wien und aktueller Umsetzungsbelege.

Was heute expliziter ist

- Klimaanpassung ist ein eigenes strategisches Handlungsfeld. Wien verknüpft urbane Kühlung ausdrücklich mit Grün, Wasser und Verschattung.
- Regenwasser soll möglichst lokal in natürlichen oder naturnahen Kreisläufen gehalten werden; Versickerung, Verdunstung und Speicherung werden der raschen Ableitung vorgezogen.
- Bau- und Stadtentwicklungsvorhaben sollen hinsichtlich ihrer Klimaanpassungswirkung geprüft und optimiert werden; Climate Proofing und Klimasimulationen werden als Instrumente genannt.
- Der GRF Wien schafft ein quantitatives Instrument, um Klimaeffekt, Grünstrukturen, Wassersensibilität und Flächeneffizienz bereits in frühen Planungsphasen zu bewerten.
- Der Wien-Plan 2035 sieht ausdrücklich die weitere Renaturierung der Liesing und anderer Wienerwaldbäche vor und nennt rund 20 km zusätzliche renaturierte Uferbereiche bis 2035.

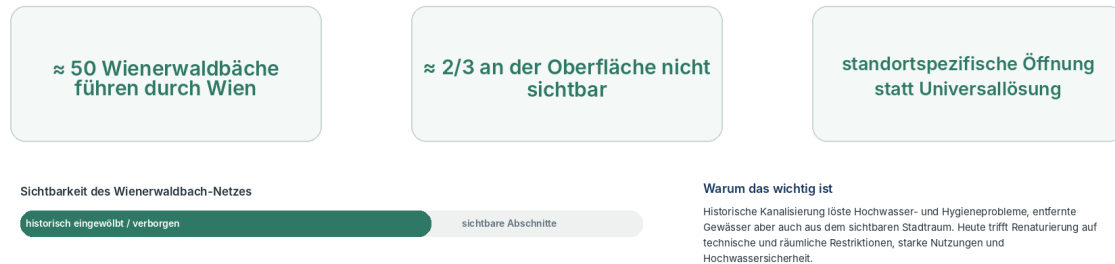
FALLTEST 1: VERBORGENE BÄCHE

Sind die Wienerwaldbäche heute Teil regulärer Stadtplanung?

Wien verfügt über rund 50 Wienerwaldbäche; etwa zwei Drittel sind an der Oberfläche nicht mehr sichtbar, weil historische Einwölbungen sie in Entwässerungs- und Kanalsysteme integriert haben. Gerade deshalb eignen sie sich als Belastungstest für integrierte Planung: ökologische Renaturierung, Hochwassersicherheit, Wasserqualität, unterirdische Infrastruktur, öffentlicher Raum und Flächenverfügbarkeit treffen im selben Korridor aufeinander.

Wiens verborgene Bäche

Ein stadtweites Gewässernetz, dessen historischer Verlauf größtenteils unsichtbar ist



Quelle: Stadt Wien, „Die Wienerwaldbäche“; geprüft am 8. September 2026.

Abbildung 4. Aktueller Status des Wienerwaldbach-Netzes.

Stadt Wien, „Die Wienerwaldbäche“; geprüft am 8. September 2026 · [Quelle](#)

Die heutige Stadtpolitik formuliert das deutlicher als 2021. Wien nennt als Ziel durchgängige, naturnahe Gewässer, die mit ihrem Umfeld verbunden sind, und beschreibt die schrittweise Öffnung derzeit verrohrter Abschnitte, wo die örtlichen Bedingungen dies zulassen. Gleichzeitig betont die Stadt, dass jedes Projekt an die konkrete räumliche Situation angepasst werden muss.

Das ist kein flächendeckendes Öffnungsprogramm



Abbildung 5. Ein Spektrum möglicher Eingriffe statt eines universellen Öffnungsmodells. Eigene Synthese.

Die praktische Einschränkung aus der Ausgangsforschung bleibt entscheidend: Gerade die dichten westlichen Bezirke haben einen hohen Anpassungsbedarf, aber oft den geringsten Raum für einen vollständigen Gewässerkorridor. Auch das aktuelle Monitoring verweist darauf, dass Renaturierung planungsintensiv ist, Hochwassersicherheit berücksichtigen muss und ausreichend Flächen voraussetzt.

BEWERTUNG 2026

Die Wienerwaldbäche sind heute deutlicher in der Stadtpolitik verankert als 2021; die Umsetzung bleibt jedoch selektiv und standortspezifisch. Das spricht für eine Reifung der Strategie - nicht dafür, jeden historischen Bach zu öffnen.

FALLTEST 2: LIESINGBACH

Wenn Strategie zu integrierter Infrastruktur wird

Der Liesingbach ist der stärkste Umsetzungstest, weil es sich nicht um ein eindimensionales Naturprojekt handelt. Die verbleibenden 9,2 km des stark verbauten Gewässerkorridors werden bis 2027 abschnittsweise umgestaltet, während Wien Kanal parallel einen rund 9 km langen Regenwasserkanal errichtet. Das Programm verbindet ökologische Renaturierung, Wasserqualität, Hochwasserschutz und öffentlichen Raum.



Abbildung 6. Der Liesingbach als hybride blau-grün-graue Infrastruktur.

Eigene Synthese aus Projektinformationen der Stadt Wien; aktuelles Gesamtprogramm ca. 85 Mio. Euro inklusive Speicherbecken Gelbe Haide.

Wie das Projekt auf den Smart-City-Rahmen einzahlt

SMART-CITY-DIMENSION	BELEG LIESING	INTERPRETATION
Ressourcenschonung	Vorhandene Pflasterung wird teilweise vor Ort aufbereitet und wiederverwendet; technische Arbeiten werden fachbereichsübergreifend koordiniert.	Ressourceneffizienz wird in der Projektdurchführung sichtbar, nicht nur im Umweltergebnis.
Klimaanpassung	Hochwasserschutz, Rückhalt, Vegetation und eine resilientere Gewässermorphologie werden kombiniert.	Anpassung wird als Infrastrukturfunktion behandelt.
Lebensqualität	Wege, Zugänge, Grünraum und Erholung werden in den Gewässerkorridor integriert.	Die Qualität des öffentlichen Raums ist Teil der Programmlogik.
Innovation / Integration	MA 45 und Wien Kanal verbinden ökologische Renaturierung mit technischer Infrastruktur zur Verbesserung der Wasserqualität.	Das Projekt zeigt das fachübergreifende Governance-Modell, das 2021 diskutiert wurde.

Der methodische Punkt ist entscheidend: Das 85-Mio.-Euro-Programm lässt sich nicht sinnvoll nur als „Kosten der Renaturierung“ bewerten. Es finanziert mehrere städtische Funktionen zugleich – Entwässerung, Wasserqualität, Hochwasserschutz, Ökologie und Qualität des öffentlichen Raums. Genau diese Multifunktionalität macht den Liesingbach für die Smart-City-Frage relevant.

Integrativer Hochwasserschutz Liesingbach · [Quelle](#)

Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien, 15. Juli 2026 · [Quelle](#)

FALLTEST 3: ALS / HERNALS

Smart-City-Funktionen ohne Öffnung des Baches

Die Als liefert den hilfreichen Gegenfall. Ihr historischer Verlauf bleibt in dicht bebauten Teilen von Hernalds unterirdisch. 2025 wurde politisch erneut vorgeschlagen, die Als sichtbar zu machen; ein beschlossenes Öffnungsprojekt der Stadt ist daraus bislang nicht geworden. Würde die Analyse hier enden, lautete das Ergebnis schlicht: keine Umsetzung.

Das Bild 2026 ist interessanter. Entlang der Alszeile und in angrenzenden Korridoren setzt Hernalds andere Teile einer integrierten Klima-Stadt-Logik um: eine fertiggestellte Radverbindung, Entsiegelung und Begrünung sowie einen Biodiversitätskorridor, der den Wienerwald mit Parks und kleineren urbanen Lebensräumen vernetzen soll. Der Bach bleibt verborgen, doch Teile der Korridorlogik – ökologische Vernetzung, aktive Mobilität, Kühlung und Aufwertung des öffentlichen Raums – werden mit anderen Instrumenten umgesetzt.

BACHÖFFNUNG	KORRIDORFUNKTIONEN
Weiterhin Vorschlag, kein beschlossenes Bauprojekt.	Biodiversitätskorridor entlang der Alszeile; Maßnahmen für aktive Mobilität und öffentlichen Raum umgesetzt bzw. in Umsetzung.
PLANUNGSLEHRE Integrierte Stadtentwicklung verlangt nicht, dass jede Funktion durch denselben baulichen Eingriff erfüllt wird. Ein historischer Bachkorridor kann Planung beeinflussen, auch wenn der Bach selbst unterirdisch bleibt.	

Damit ist die Als als Smart-City-Fall interessanter als als vermeintlich gescheiterte Renaturierung. Sie zeigt den Unterschied zwischen einer symbolisch starken Projektidee und der schrittweisen Umsetzung von Klima-, Biodiversitäts-, Mobilitäts- und Freiraumzielen über mehrere Programme.

Hernalds – Biodiversitätskorridor · [Quelle](#)

Stadt Wien – Vorschlag zur Als, 1. April 2025 · [Quelle](#)

Hernalds – VCÖ-Mobilitätspreis 2026 · [Quelle](#)

Was hat sich verändert - und was nicht?

FRAGE 2021	POSITION 2021	EVIDENZ 2026	BEWERTUNG
Ist „smart“ mehr als Technologie?	Wien nutzte bereits eine breite, menschenzentrierte Definition.	Das heutige Leitbild verbindet weiterhin Lebensqualität, Ressourcenschonung und soziale/technische Innovation.	Bestätigt und gestärkt.
Können natürliche Systeme Infrastruktur werden?	Plausibel, aber mit wenig Umsetzungsbelegen.	Lokale Wasserkreisläufe, Schwammstadt-Prinzip, Gewässerrenaturierung und grün-blaue Systeme sind explizite Planungsziele.	In der Stadtpolitik verankert.
Kann Klimawirkung ein Planungskriterium werden?	Forschung und Strategie im Aufbau.	Climate Proofing, Simulationen und GRF Wien machen Wirkung besser prüfbar.	Operativer geworden.
Können mehrere städtische Funktionen kombiniert werden?	Zentrales Argument der Ausgangsforschung.	Liesing verbindet Ökologie, Wasserqualität, Hochwasserschutz und öffentlichen Raum.	Deutlich gestützt.
Werden verborgene Bäche breit geöffnet?	Für einzelne Korridore denkbar; Machbarkeit offen.	Rund zwei Drittel bleiben unterirdisch; Renaturierung ist selektiv und räumlich begrenzt.	Kein flächendeckendes Programm.
Lässt sich die Idee auf dichte westliche Bezirke übertragen?	Offene Frage.	An der Als werden Korridorfunktionen ohne Bachöffnung umgesetzt.	Teilweise - über hybride und schrittweise Maßnahmen.
ANTWORT 2026 Die wichtigste Veränderung ist nicht eine flächendeckende Öffnung verborgener Bäche. Es ist die Institutionalisierung des Systemansatzes hinter der Frage von 2021: Klima, Wasser, Vegetation, Infrastruktur, öffentlicher Raum und Lebensqualität werden zunehmend als miteinander verbundene Planungsvariablen behandelt.			

Was weiterhin offen bleibt

Die schwierigste Frage ist weiterhin räumlich. Der integrierte Ansatz lässt sich dort am einfachsten umsetzen, wo ausreichend Korridorfläche vorhanden ist - wie an der Liesing. Die dichter bebauten westlichen Bezirke haben hohen Anpassungsbedarf, aber begrenzte Flächen, komplexe unterirdische Infrastruktur und konkurrierende Nutzungen. Ob weitere verborgene Bäche wieder sichtbar werden können, bleibt daher eine standortspezifische Planungsfrage und kein allgemeines Smart-City-Rezept.

FAZIT

Was bedeutet „smart“ in der Praxis?

Die Ausgangsforschung von 2021 nutzte Wiens verborgene Bäche als Test dafür, ob eine bestehende natürliche Ressource zu einem Smart-City-Modell passen kann, das Ressourceneffizienz, Klimaresilienz und hohe Lebensqualität miteinander verbindet. Der Review 2026 zeigt, dass die zugrunde liegende Frage tragfähiger war als die konkrete Hypothese einer Bachöffnung.

Wiens Smart-City-Modell ist klimabezogener und operativer geworden. Die heutige Strategie verbindet Lebensqualität, Ressourcenschonung und Innovation; der Wien-Plan verankert Wasser und Renaturierung stärker in der räumlichen Entwicklung; GRF Wien und Climate-Proofing-Logik machen Klimawirkung stärker zu einem prüfbar Planungskriterium; und die Liesing zeigt, wie ökologische und technische Infrastruktur als gemeinsames Programm umgesetzt werden können.

Gleichzeitig markieren die Wienerwaldbäche die Grenzen strategischer Ambition. Historische Kanalisierung lässt sich in einer dichten Stadt nicht einfach rückgängig machen. Hochwassersicherheit, Wasserqualität, unterirdische Infrastruktur, Flächenverfügbarkeit und konkurrierende Nutzungen bleiben entscheidend. Die Als zeigt, dass einzelne Smart-City-Funktionen entlang eines historischen Bachkorridors auch dann umgesetzt werden können, wenn der Bach selbst unterirdisch bleibt.

SCHLUSSINTERPRETATION

Eine „smarte“ Stadt ist in diesem Fall weder die Stadt mit der meisten Technologie noch jene, die Natur einfach wiederherstellt. Smart ist eine Stadt, die natürliche Systeme, technische Infrastruktur, räumliche Planung und sozialen Nutzen verbinden - und den Eingriff wählen kann, der zum jeweiligen Ort passt.

Ausgewählte Literatur - Ausgangsforschung 2021

Korol, J. (2020). Konzeptpapier: Nutzungspotentiale der natürlichen Ressourcen der Wienerwaldflüsse ... unter Betrachtung der Smart City Rahmenrichtlinie der Stadt Wien.

Korol, J. (2021). BA-Rohfassung: Nutzungspotentiale der Wienerwald Bäche unter Betrachtung der Smart City Rahmenstrategie der Stadt Wien im Kampf gegen städtische Hitzeinseln.

Ahvenniemi, H. et al. (2017). What are the differences between sustainable and smart cities? Cities 60A, 234–245.

Meijer, A. & Bolívar, M.P.R. (2016). Governing the smart city: a review. International Review of Administrative Sciences 82.

Stadt Wien - MA 22 (2015). Urban Heat Islands - Strategieplan Wien.

Aktuelle offizielle Quellen - geprüft am 8. September 2026

- [Smart Klima City Strategie Wien](#)
- [Smart Klima City Strategie - Anpassung an den Klimawandel](#)
- [Wien-Plan 2035](#)
- [Wien-Plan 2035 - Investitionen und Gewässerrenaturierung](#)
- [GRF Wien](#)
- [Urban Heat Island Strategieplan Wien](#)
- [Wienerwaldbäche und Renaturierungsprojekte](#)
- [Integrativer Hochwasserschutz Liesingbach](#)
- [Biodiversitätskorridor Hernals](#)

Historisches Titelbild: Wien Museum Online Sammlung, „17., Elterleinplatz - vor der Alsbach Einwölbung, um 1870, Ansichtskarte“, Inv. 58891/1306, CC0 · [Quelle](#)

Hinweis: Diese Fassung von 2026 ist eine eigenständige Synthese. Sie nutzt die Ausgangsforschung von 2020/2021 als historische Referenz und ergänzt sie um eine klar getrennte Analyse aktueller Strategie, Planungsinstrumente und Umsetzungsbelege.